Dienstag, den 6. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 208. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Paris, 4. September. Die provisorische Regierung ist gebildet. Sie besteht aus Favre, Simon, Picard, Pelletan, Cremieux, Perry, Bizoin, Rochefort, Arago, Pagés, Keratry. Letzterer ist Polizeipräfect, Etienne Arago kommandirt die Armee von Paris. Gambetta Inneres, Favre Aeußeres, Magnin Finanzen, Simon Unterricht, Cremieux Justiz, Leflo Krieg. Grevy Staatsrathspräsident, Lavertugeon Generalsecretär der provisorischen Regierung. Trochu bleibt Generalgouverneur von Paris.

Die Thüren der Legislativen sind versiegelt.

Tagesbericht vom 5. September

Vom Kriegschauplatze.

Malamcourt, 2. Septbr. 11 Uhr 20. Vormittags. Vom Morgen des 31. August bis Mittag des 1. September hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl hat General v. Manteuffel alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, die in dem Namen Schlacht bei Noisseville zusammenzufassen, zurückgeschlagen. Der Feind wurde wiederum in die Festung zurückgeworfen.

An den Gefechten waren betheiligt: das 1. Armeecorps, das 9. Armeecorps, die Division Kummer (Linie und Landwehr) und die 28. Infanterie Brigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigny, Noisseville und Retonfay statt. Nächtliche Ueberfälle wurden mit ostpreußischen Kolben und Bajonneten zurückgewiesen. Unsere hierfür verhältnißmäßig nicht sehr großen Verluste noch nicht zu übersehen, die des Feindes sehr bedeutend.

General von Stiehle.

Brüssel, 3. September. Mit den über unsere Grenze getretenen und entwaffneten 3000 Franzosen, welche nach Beverloo dirigirt werden, sind auch mehrere Fourgons, 500 Pferde, 2 Geschütze und anderes Material über die Grenze gekommen. Die Zahl der über die Grenze getretenen und entwaffneten Franzosen ist noch weiter gewachsen. Auch äußerst zahlreiche verwundete Franzosen sind eingetroffen. Dieselben so wie preußische Verwundete, welche die Grenze übertreten, finden Aufnahme in den Militär=Hospitälern. Die Zahl der an der Grenze gefangenen Franzosen beträgt 80,000 Mann. Die Schlacht begann vorgestern 4 Uhr Morgens unter den Mauern von Sedan und dauerte unterbrochen bis gegen 2 Uhr Nachmittags. Um 3 Uhr wurde der Kampf wieder aufgenommen und um 5 Uhr beendet. Marschall Mac Mahon wurde nach Sedan zurückgeworfen und letzteres von 250,000 Mann Preußen cernirt. Um 6 Uhr kam ein französischer Stabsofficier als Parlamentär ins Lager und später der General Dreilly. Die Preußen verlangten Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Plötzlich riefen die Soldaten: „der Kaiser ist da!" Zugleich kam ein vom Kaiser Napoleon eigenhändig geschriebener Brief an, in welchem der Kaiser sagt: Da es ihm nicht gelungen sei zu sterben, so lege er seinen Degen in die Hände des Königs von Preußen. Eine Viertelstunde später spielte die preußische Musik die preußische Nationalhymne. Im Lager der deutschen Truppen herrscht immenser Enthusiasmus. Kaiser Napoleon kam gestern in Begleitung mehrerer Generale in das Hauptquartier des Königs von Preußen. — Es ist hierher gemeldet worden: Der kaiserliche Prinz ist in Chimay (Stadt in Belgien, Provinz Hennegau) eingetroffen und im Schloß des Fürsten v. Chimay (königl. belg. Gesandten) abgestiegen. Die Zahl der nach Belgien übergetretenen Franzosen betrug gestern etwa 10,000 Mann, die alle die Waffen niederlegten; sie werden vorläufig nach Namur geschickt werden. Mit ihnen kamen 400 Artillerie=Fahrzeuge, 1200 Pferde und 2 Geschütze auf belgisches Gebiet.

Karlsruhe, 3. Setpt. Die heutige „Karlsr. Ztg." meldet: In Straßburg wurden gestern durch Anschwellen des Rheins die Keller der Stadt unter Wasser gesetzt, wodurch den Belagerten großer Schaden zugefügt worden ist.

Die heutigen Berliner Blätter sind mit Telegrammen aus den größeren Städten Deutschlands, welche Kunde geben von dem herzlichen Jubel, welchen die Nachricht von dem Siege über die Mac=Mahon'sche Armee und die Gefangennahme Louis Napoleons erweckt hat.

Paris. Officiell. Eine Proclamation vom gesammten Ministerium unterzeichnet, sagte: „Großes Unglück hat Frankreich getroffen. Nach dreitägigem Kampfe der Armee Mac Mahons gegen 300,000 Feinde wurden 40,000 Mann gefangen genommen.

Wimpffen, welcher anstatt des schwer verwundeten Mac Mahon commandirte, unterzeichnete die Capitulation. Das grausame Unglück erschüttert nicht unseren Muth, Paris ist im Vertheidigungszustand. Die Militärkräfte des Landes sind binnen wenig Tagen organisirt. Eine neue Armee wird in den Mauern von Paris sein, eine andere Armee an der Loire formirt. Euer Patriotismus, eure Einigkeit und Energie werden das Vaterland retten. Der Kaiser ist im Kampfe gefangen genommen. Die Regierung, einig mit den großen Körperschaften des Landes, wird alle nöthigen Maßregeln ergreifen.

Das große Ereigniß von weltgeschichtlicher Bedeutung, die Gefangennahme der französischen Armee bei Sedan in der Stärke von circa 80000 Mann, ist nach einem nur vierwöchentlichen Kriege bewerkstelligt worden, sechs Wochen nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, welche derselbe General überbracht hat, (Wimpffen), der die Capitulation von Sedan abgeschlossen hat. Napoleon hat durch seinen Adjutanten, den General Reille, seinen Degen an König Wilhelm mit der Bemerkung übergeben lassen: „daß er nicht so glücklich gewesen wäre von einer Kugel getroffen zu werden. Das ist leicht erklärlich, denn Napoleon hielt sich immer in so respectvoller

Rede von Schulze-Delitsch.

Der Reichstagsabgeordnete Schulze=Delitsch hielt am Freitag Abend den 2. d M. in einer außerordentlichen Versammlung des Berliner Arbeitervereins, die sehr zahlreich besucht war, einen Vortrag über „die Stellung der Arbeiter zum Kriege." Er beleuchtete diese Frage von der politischen, socialen und sittlichen Seite. Ueber die Frage, welche Stellung die Arbeiter zu dem Eindringen des Feindes in unser Land zu nehmen, meint Redner nicht nothwendig zu besprechen zu haben, denn dazu haben die Arbeiter schon längst Stellung genommen, weil sich die deutschen Arbeiter unter einander mit der ganzen Nation verbunden fühlen, weil das Geschick der Nation auch das ihrige sei; denn mit der nationalen Bedrohung der Existenz unseres Volkes sei auch die Existenz jedes Einzelnen, mit der Bedrohung der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes unseres Staates auch die Freiheit und das Recht jedes Einzelnen gefährdet. Darum mußte auch dieser Krieg als ein Volkskrieg und mit der gauzen Wucht der Volkskraft geführt werden. Aus denselben Gründen aber sei es auch geboten, daß Männer zusammentreten, um darüber zu berathen, was ferner zu geschehen habe und welche Früchte aus dem Kriege, wenn er siegreich zu Ende geführt, gezogen werden sollen. Bei dieser Frage trete zunächst die politische Seite hervor. Der erste Punkt nach dieser Seite hin sei die Sicherung der deutschen Grenze, darüber können keine Zweifel bestehen; eine zweite Frage sei die, daß der Friede so geartet sein müsse, daß er nicht von Hause aus schon wieder die Keime künftiger Kriege decke. Diese Frage sei von großer Wichtigkeit, denn Deutschland wolle nicht, daß es fortwährend im Frieden auf dem Sprunge stehen müsse, mit den Waffen in der Hand den Frieden zu wahren. Allerdings müsse in dieser Beziehnng man den Verhältnissen Rechnung tragen, und lassen sich jetzt noch keine bestimmten Forderungen, die in's Specielle eingehen, feststellen; nur in großen allgemeinen Umrissen lassen sich die Forderungen des Volkes aufstellen, wie dies die Regierung gethan habe, welche vor einigen Tagen die Versammlung von Männern aller Parteien beschlossen habe, mit der er sich vollkommen einverstanden erkläre. In derselben sei namentlich der Punkt hervorzuheben, daß die Einmischung der fremden am Kriege nicht betheiligten Mächte nicht auf den Frieden von Einfluß sein dürfe (Bravo!) denn man wolle nicht, daß wie im Jahre 1815, die nationaleu den dynastischen Opportunitäts=Interessen geopfert werden. Mögen über die Forderungen beim Friedensschluß die Ansichten der Einzelnen auseinandergehen, über Eins, die Hauptsache, sei die Nation einig: die bundesstaatliche Einigung von ganz Deutschland, natürlich unter Inaussichtnahme der deutsch=österreichischen Provinzen. In ihr zuerst liege die Bürgschaft des dauernden Friedens und der Freiheit des Vaterlandes. Mit dieser politischen Regeneration Deutschlands sei auch gleichzeitig seine soziale Regeneration verknüpft; das ergebe sich selbst bei nur flüchtiger Betrachtung von selbst. Die soziale Frage, welche für das Volk mehr sei, als die Magenfrage, falle mit der Kulturfrage zusammen; ihr inneres Wachsthum müsse mit ihrer äußeren Verbreitung Hand in Hand gehen. Die Forderung eines menschenwürdigen Daseins trete für alle immer mächtiger hervor. Redner zieht hier eine Parallele zwischen den socialen Zuständen Frankreichs und Deutschlands. In Napoleon sei ein ganzes System verkörpert, welches sich gründet auf die schlechten Seiten der menschlichen Leidenschaften, das System der Volks=Corruption, damit der Freiheits=Drang in schnöder Ruhmesgier erstickt werde. Daß das deutsche Volk es gerade sei, welches berufen sei, zu verhüten, daß diese schlechten Leidenschaften nicht die Oberhand gewinnen, das sei der deutlichste Beweis für den sittlichen Beruf unseres Volkes. Die sittliche Seite des Krieges, welche mit der politischen und socialen zugleich gegeben sei, dokumentire sich in der höchsten Begeisterung und Opferwilligkeit, in dem freien Zusammenwirken des Volkes in allen Theilen Dieser Einmüthigkeit Deutschlands stehe die wüste Parteizerklüftung in Frankreich gegenüber; während in Deutschland mit größter Gewissenhaftigkeit die Prinzipien der Humanität in diesem gewahrt würden, mache sich Frankreich fortwährend der größten Verletzungen der ersten Grundsätze des Völkerrechts schuldig. Während für die Interessen Deutschlands ein Volksheer im Kampfe stehn, sehe man in dem französischen Heere neben den conscribirten Landeskindern die wüsten Horden Afrika's, und um die Karikatur dieses Kaiserreichs grell zu machen, an Stelle des uns nach dem Jahre 1864 aufgetischten „inneren Düppel" des zur Rettung der Dynastie erfundenen „inneren Preußen". Und nun die Forderungen des deutschen Volkes: Herstellung gesicherter friedlicher Zustände und womöglich Verminderung der Lasten des Volkes. Das Volk sei seinem Zielpunkt durch den Krieg näher gerückt, der die Hemmnisse, welche sich seinen Bestrebungen entgegenstellten, beseitigt habe; er habe die Macht Frankreichs gebrochen und die Einheit Deutschlands herbeigeführt. Die Frucht der Kriegsarbeit sei der Sieg, um aber, die Frucht des Sieges, zu wahren, bedürfe es ernster Friedensarbeit. Desshalb sei es die Aufgabe des Volkes nach Beendigung des Krieges die während desselben nur vertagte Arbeit aufzunehmen. Schon die Construirung des Nordbundes habe dem Volke eine Menge von Zugeständnissen der Regierung gebracht, um die es sich vorher vergeblich abgemüht habe. Jetzt, wo es sich um die Rekonstruirung des ganzen Deutschlands handle, könne nun noch mehr erreicht werden. Die Mitwirkung des nationalen Geistes an der Umbildung Deutschland's könne durch nichts anderes erreicht werden als durch ein aus dem allgemeinen gleichen Wahlrecht hervorgegangenes und mit allen Befugnissen der Volksrechte ausgestattetes deutsches Parlament. (Bravo!) Nur ein solches Volksparlament könne uns helfen, von dem man erhoffen könne, daß es bei Aufbauung des Einheitsstaates die deutschen Grundrechte nicht verlassen werde. So lange das deutsche Volk in diesem Kampfe begriffen sei, dürfte Niemand hintreten und sich neutral erklären, wie dies einige sogenannte Arbeitervertreter des Reichstages gethan; ein solches Gebahren stehe gleich mit der Ausstoßung aus der Gemeinsamkeit des Volkslebens (Bravo!) Die Arbeiter wollen die Hebung ihrer Lage nicht auf Kosten, sondern zum Besten des Ganzen; sie wollten als gleichberechtigte Glieder des Volkes theilnehmen an den Rechten und Pflichten des Volkes. Möchte ihnen in einem dauernden Frieden recht bald Gelegenheit gegeben werden, dies in derselben Weise zu thun, wie sie dies auf dem Schlachtfelde gethan." Lebhafter Beifall und Dank der Versammlung belohnte den Redner.

An die Deutsch-Oesterreicher.

War das ein Singen und Sichbrüsten
Am Fürstentag, am Schützenfest,
Ein schwarzrothgold'nes Fahnenrüsten,
Als Deutschlands Krone schien das „Best"!
Da war in allen deutschen Gauen
Nichts deutscher als Deutsch=Oesterreich,
Es kam dem Stamme „an der blauen
Der schönen Donau" Keiner gleich.

Dort stand „seit Babenbergerzeiten"
Des Reiches Wehr, des Reiches Ruhm;
Wie „blühte in des Marchfeld's Weiten
Der Minnesang, das Ritterthum?"

Entfernung von den preußischen Kugeln, daß es unseren preußischen Tirailleuren leider nicht möglich war, ihm eine der Tausende für ihn in Bereitschaft gehaltenen Kugeln zuzusenden. Ueber den Ort der Internirung des freventlichen Urhebers dieses Krieges ist, wie wir hören, noch nichts entschieden, jedoch dürfen wir zur Beruhigung mittheilen, daß Napoleon nicht, wie er wünschte in einem der neutralen Staaten, sondern in Deutschland selbst aufbewahrt werden wird. Uebrigens wird man der Thatsache der Gefangennehmung selbst keine eigentliche politische Bedeutung beilegen können, wenigstens so wie die Sachen jetzt liegen. In seiner Hand lag schon seit geraumer Zeit weder die militärische noch die politische Leitung Frankreichs. Daß er jetzt gefangen genommen, wird daher auf die fernere Kriegführung keinen Einfluß ausüben können. Ob sich aber von der Capitulation von Sedan auch dasselbe behaupten läßt, ist eine andere Frage. Wir sind der Meinung, daß die Capitulation von Metz und Straßburg jener Capitulation nicht auf dem Fuße folgen werde, wie vielfach angenommen zu werden scheint, ebenso wenig glauben wir, daß die Pariser durch die erschütternden Ereignisse der letzten Tage aus ihrer Exaltation werden gerissen werden. Der Feldzug ist also noch nicht beendigt, trotzdem Frankreich keine aktive Feldarmee mehr besitzt und die Fortsetzung des Krieges von Seiten Frankreichs für letzteres kein anderes Resultat haben kann, als daß dem ohnehin schon großen Verlust an Menschenkräften sich noch ein ganz unnützes Blutvergießen anschließt. Sollten übrigens, woran wir sehr zweifeln, von Seiten Frankreichs gegenwärtig Friedensverhandlungen eingeleitet werden, so würde dadurch der Marsch der deutschen Heere auf Paris keine Verzögerung erleiden, auch würde dadurch den Zielen des Friedensschlusses nicht vorgegriffen werden. Darüber herrscht jetzt schon positive Gewißheit, daß Frankreich aus diesem Kriege ohne Gebietsabtretungen nicht hervorgehen wird. Ueber den Umfang der letzteren giebt die bereits gebildete neue Provinz Elsaß, die aus den ehemaligen drei Departements Haut—Rhin, Bas—Rhin und Moselle besteht, die genügenden Andeutungen. Diese neue Provinz — ein fait accompli — kommt hiernach an Umfang dem Königreich Sachsen und an Bevölkerungszahl dem Königreich Würtemberg (1,700000 Einwohner) annähernd gleich.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Der „Staatsanz.“ enthält folgenden durch die Schrift ausgezeichneten Artikel: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Von unseres Königs Lippen kommen diese Worte in einem großen entscheidenden Moment.

Es war „das Land der Nibelungen,“
Voll Licht und Sang und Glockenerz,
In tausend Liedern schon besungen —
Die Ostmark war „das deutsche Herz.“

Und nun da unter Strömen Blutes
Ganz Deutschland kämpft um's höchste Ziel,
Seht Ihr dem Ringen höchsten Muthes
Nur zu wie einem Schachbrettspiel?
Verboten ist's, zu deutschen Siegen
Zu jauchzen, denn es kränkt zumal
Polacken, Czechen und Jazygen —
Auch ist die Loosung ja: neutral!

Wohin verkroch sich die Gesinnung?
Noch mehr! Das „deutsche“ Herz vermißt,
Ob nicht der neuen Gau'n Gewinnung
Dem Gleichgewicht vrrderblich ist?!
Ob nicht die alten Mauern wanken,
Wenn sich der Nachbarbau erhebt?
Auch ärgert Jene, welche kranken,
Ein starker Staat, der wirklich lebt!

O Schwäche, schmachvoll, kaum zu glauben,
In wenig Jahren was geschah!
Klar wird's den Blinden und den Tauben:
Ein östlich Elsaß ist schon da!
Ein Land von ganz' und halben Czechen,
Das immer weiter sich entfernt,
Es kann zwar noch nicht slavisch sprechen,
Doch deutsch zu fühlen hat's verlernt.

O wenn der Kriegszug nicht gelänge,
Der dort nach Frankreichs Hauptstadt zieht —
Kurzsicht'ge, über Euch erklänge
Wie furchtbar ernst das Schicksalslied!
Dann wär's auch bald mit Euch zu Ende,
Ahnt Ihr es denn noch nicht zur Stund'?
Es einten Frank- und Russenhände
Sich demnächst über Euch zum Bund!

Es wird nicht sein — sie werden siegen,
Ihr Arm ist stark, ihr Auge wach,
Es werden ihre Fahnen fliegen
Bis auf das Tuileriendach,
Und dann vielleicht wird's anders werden,
Dann leuchtet es vielleicht Euch ein:
Das stolzeste Gefühl auf Erden
Es ist und bleibt: ein Deutscher sein!

Bregenz, 31. August 1870.

Alfred Meißner.

Erblaßt ist der Glanz der kaiserlichen Adler vor unseren siegreichen Fahnen. Die zweite große Armee Frankreichs hat sich ergeben und der Kaiser der Franzosen ist selbst Se. Majestät des Königs Gefangener.

Mit den preußischen Fahnen steht das weiße Kreuz der preußischen Landwehren siegreich auf französischem Boden.

Dem Sohne und Enkel König Friedrich Wilhelms und Louisens sind auch die Söhne und Enkel der Männer mit dem weißen Kreuze gefolgt. Unter diesem heiligen Zeichen in wuchtigen Bataillonen haben sie Weib und Kind mit demselben freudigen Muth verlassen, um endlich unter Gottes gnädiger Fügung das mit zu erkämpfen, was ihren Vätern trotz aller blutigen Opfer, zu erstreiten nicht beschieden war — einen vollen gerechten Frieden für unser deutsches Vaterland.

So Gott will, wird das große Werk nun bald vollbracht sein! Unsere, siegreichen Krieger werden heimkehren, unter ihnen die Söhne und Enkel der Ritter des eisernen Kreuzes von 1813, von den Greisen mit zitternder Hand begrüßt. Viele der Sieger selbst mit dem eisernen Kreuze geschmückt, indem sich das Schwarz und Weiß der vaterländischen Farben so schön vermählt!

Mit Stolz werden auch unsere deutschen Stammes- und Kampfesgenossen aus Nord und Süd dieses Kreuz auf der Brust ihrer siegreichen Söhne und Brüder sehen. Und dies gemeinsame Ehrenzeichen wird fortan ein schönes inhaltschweres Symbol sein für die langerstrebte Einheit unseres großen deutschen Vaterlandes! Das walte Gott! —

— **Die Königin** hat heut Mittag sämmtliche hier anwesende Minister empfangen, welche ihr die Glückwünsche zu dem großen freudigen patriotischen Ereignisse überbracht haben.

— **Gegen die Unfehlbarkeit des Papstes.** Bischof Hefele von Rottenburg ist, authentischen Nachrichten zufolge, fest entschlossen, auf keinen Fall sich dem Concilsbeschlusse über die päpstliche Infallibilität zu unterwerfen, und sein Domcapitel, so wie die hiesige theologische Facultät stehen in dieser Beziehung einstimmig auf seiner Seite. In der am 25. hier abgehaltenen Versammlung katholischer Professoren der Theologie einigte man sich über einen zu veröffentlichenden entschiedenen Protest gegen die absolute Gewalt und die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes.

— **Wie weit die Zuversicht Napoleon III.** sich erstreckte, kann man daraus entnehmen, daß namentlich den Stabsoffizieren (ob den übrigen auch, wissen wir nicht) die Bänder zu den Decorationen bereits vor dem Ausmarsch zugetheilt worden sind, welche „beim Einzuge in Berlin“ angelegt werden sollten. Der Kaiser Napoleon hat für diesen Feldzug drei Decorationen im Voraus gestiftet, womit er die siegreichen Theilnehmer an demselben schmücken wollte. Zwei Schlachten sind vorausgesehen. Das Band für die erste Schlacht ist blau mit einem breiten rothen Streifen in der Mitte; das für die zweite Schlacht ist auch blau mit rothem Streifen an beiden Seiten. Das Band für den Einzug in Berlin ist etwas breiter, als diese Bänder und weiß und roth gestreift. Medaillen, welche an diesen Bändern getragen werden sollten, konnte man freilich nicht im Voraus geben, da sie wahrscheinlich doch die Benennung der Schlachten und den Tag, an welchem sie geschlagen wurden, ebenso den Tag des „Einzuges in Berlin“ führen sollten. Daß der französische Dünkel und Uebermuth so weit gegangen ist, würden wir für unglaublich gehalten haben, wenn wir die Belege, welche ein deutscher Soldat, der sie einem gefangenen Offizier abgenommen und als seine Trophäen betrachtet, nicht selbst in Händen gehabt und die Bestätigung von verwundeten gefangenen französischen Soldaten gehört hätten. Es waren ihnen diese Decorationen in Aussicht gestellt worden.

— **Die Neutralen** werden kleinlaut. Schon lassen sich aus Wien Stimmen hören, die auf einen Rückzug deuten; so sagt das dortige officiöse „Fremdenblatt“: So berechtigt einerseits die neutralen Mächte sind, den Friedensschluß als eine internationale Angelegenheit zu betrachten, die ihrem Einflusse nicht vollständig entzogen werden darf, so thöricht wäre es andererseits, die Vermittelung auf der Basis anzuregen, daß die Integrität des französischen Gebietes garantirt werde. Daß sich die vereinigten deutschen Staaten diese Friedensbedingung nicht dictiren lassen werden, wird wohl keinem Diplomaten in Europa unbekannt sein. Eine solche Bedingung könnten die neutralen Mächte nur dann durchsetzen, wenn sie entschlossen wären, sie zu erzwingen. Dazu ist aber offenbar nicht die geringste Neigung vorhanden, denn die Neutralität der Mächte hat ja den ausgesprochenen Zweck, den Krieg zu localisiren. Die Integrität des französischen Gebiets zu vertheidigen, muß den Franzosen überlassen bleiben, umsomehr, als dieser Krieg von ihrer Seite ohne zwingenden Grund begonnen wurde, und sie gewiß, falls ihnen der Sieg zugefallen wäre, die deutschen Rheinprovinzen in Besitz genommen hätten. Auch über das angebliche Einverständniß zwischen Oesterreich und Rußland werden die Mittheilungen immer kleinlauter. Die Bedeutung der Mission des österreichischen Gesandten, der bereits wieder in Petersburg eingetroffen ist, schrumpft schon bedeutend zusammen. Nach der Correspondenca du Nord-Est“ hat die Mission des Grafen Chotek einen ersten Ideenaustausch zwischen den beiden Mächten auf einem gemeinsamen Boden zum Zwecke gehabt. Es wurde nichts abgemacht, sogar nichts präcisirt; es wurde weder der Moment noch der Character noch die Form der zu unternehmenden diplomatischen Action bestimmt, man setzte sich nur über die Möglichkeit einer, wenn auch nicht gemeinsamen, doch analogen Entente und Action auseinander; man einigte sich über die Grundlagen dieser Entente: die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts; es wurde von beiden Seiten die Nothwendigkeit der Rüstungen anerkannt, und man gab sich Beruhigungen über die gegenseitigen Absichten. Graf Chotek reiste nach Petersburg zurück, um dem russischen Cabinete die Anschauungen des österreichischen mitzutheilen, welche für den Augenblick mit jenen Rußlands übereinstimmen.“ Für den Augenblick! Aber indessen ist die große Entscheidung von Sedan eingetreten. Wird die Entente zwischen Rußland und Oesterreich diese Entscheidung überleben? Kann Rußland die neue Wendung nicht für geeignet halten, um seine Stellung im Orient zu verbessern und an eine Correctur des Friedensvertrages vom Jahre 1856 zu denken? Wiener Blättern wird aus Petersburg unterm 1. telegraphirt: Das russische Cabinet dürfte mit dem Antrage auf Einberufung eines europäischen Congresses binnen Kurzem hervortreten. Am 1. d. M. dachte man in Petersburg noch an die Möglichkeit, die Früchte des deutschen Sieges wo möglich zu verkürzen, wird man es jetzt vielleicht nicht für besser halten, sich mit den Siegern zu verständigen.

— **Warum König Wilhem Elsaß nnd Lothringen annectiren will**, darüber erzählt (und glaubt) man in Paris unter Anderem auch folgende Version: Der König habe den Landsturm aufgeboten und nach Frankreich eindringen wollen. Darauf habe der Landsturm, den preußischen Code Napoleon in der Hand, gesagt, er thne das nicht, denn er dürfe nur innerhalb der Grenzen Preußens verwendet werden. Worauf der König gesagt habe: „O, wenn's nur das ist, wollen wir schon helfen; ich annectire hiermit Lothringen und Elsaß, folglich sind sie nun preußischer Boden und ihr „müßt ihn vertheidigen“

Oesterreich, welches rüstet u. weshalb in Deutschland die Reserven-Armeen zu Breslau und Berlin gebildet werden, kann Sadowa nicht verschmerzen nnd brennt vor Verlangen, dafür Rache zu nehmen. Und wenn auch die wahren Patrioten anders denken und grade mit dem Jahr 66 eine neue Aera für ihr Vaterland begrüßen, so ist doch zweifellos, daß es eine bedeutende Partei dort giebt, die die glücklichen Folgen jenes unglücklichen Krieges nicht mit so günstigen Augen betrachtet und den preußenfeindlichen Intrignen des Herrn von Beust ein williges Ohr leiht. Welche Entscheidung der Kaiser, von dem doch schließlich Alles abhängt, treffen wird, können wir nicht wissen, aber das wissen wir, denn es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Oesterreich aus tausend Wunden blutet, daß seine militärische Macht noch keineswegs von ihrem Fall sich erholt hat, und daß die nationalen Zerwürfnisse im Innern seine Thatkraft nach außen hin lähmen. Es wäre daher ein unerhörter Leichtsinn, jetzt einen Krieg heraufzubeschwören, der in der That wenig Aussicht auf ein ruhmvolles Ende gewährt und im Falle des Unterliegens den Verlust der deutschen Provinzen zur Folge haben würde, in denen sich mächtig die Sehnsucht nach dem alten Mutterlande regt.

— Die französische Regierung hat noch vor mehreren Tagen eine große Menge von belgischem Eisenbahnmaterial für militairische Zwecke in Beschlag genommen, so u. a. 3500 belgische Eisenbahnwagen und dieselben nach Frankreich zurückgeführt. Von Seiten Belgiens sind zwar diese Wagen pp. in ganz energischer Weise requirirt worden, dies Verlangen hat jedoch bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Es ist dies Verfahren höchst charakteristisch für die Begriffe der französischen Regierung von Schicklichkeit und Neutralität.

— Beamte, Unterbeamte und Postillons mit 200 Postpferden und Wagen sind von hier am 3. und 4. d. nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, um dort am Beförderungsdienst theil zu nehmen.

— Der Handelsminister fordert in einem Erlaß an sämmtliche Handelsvorstände dieselben auf, einen von ihm ausgegangenen Aufruf in ihren Bezirken zu verbreiten, in welchem die Industriellen aufgefordert werden, sich der aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter anzunehmen und sie entweder zu beschäftigen, da sich unter ihnen viele tüchtige Arbeitskräfte befinden, oder sie durch materielle Beihülfe in ihrer Existenz zu unterstützen.

— Die Nachricht von der Capitulation Mac Mahons und der Gefangennahme Louis Napoleons brachte heut (d. 3. d.) Vormittags in unserer Stadt eine Aufregung hervor, wie wir sie seit langer Zeit in unseren Mauern nicht erlebt haben. Aus allen Stadttheilen, über welche sich diese Nachricht mit Blitzesschnelle verbreitete, strömten die Bewohner dem Mittelpunkt der Stadt, den Linden zu, nach dem Königl. Palais, wo sich Tausende von Menschen eingefunden haben. Stürmische Lebehochs auf den König den obersten Feldherrn, das siegreiche Heer, die Königin, den Kronprinzen u. s. w. folgten einander und stürmisch verlangte das Volk nach der Königin, welche im Laufe des Vormittags wiederholt auf dem Balkon des Palais erschien, und die Huldigungen der freudig erregten Volksmenge entgegen nahm. Bald erkletterte ein kühner Bursche das Denkmal des großen Friedrich, eine reiche Blumenguirlande, Kränze und Fahnen, wurde ihm von anderen ihm nachkletternden Personen überreicht, und bald war das Standbild mit Kränzen, Guirlanden und mit einem Wald von Fahnen in deutschen, norddeutschen und preußischen Farben geschmückt. Ein Kranz von Immortellen schmückt kokardenartig den Dreimaster des „alten Fritz“. Wie wir hören hat die Königin dem kühnen Burschen, der diese Dekora-

tion vollzog eine vergoldete Tasse mit ihrem Bildniß als Andenken überreichen lassen, und wurden ihm außerdem von der Königin 2 Friedrichsd'or und von anderer Seite eine gleiche Summe überreicht. Inzwischen war die Menschenmenge unter den Linden zu einer immensen Ausdehnung angewachsen. Bald nach 11 Uhr erschienen die Arbeiter aus verschiedenen Fabriken so u. A. auch die Borsigschen Maschinenbauarbeiter mit ihren Fahnen schwarz und russig, wie sie von der Esse, dem Amboß und der Drehbank weggelaufen „in corpore unter dem Gesange der Wacht am Rhein", um der Königin ihre Huldigung darzubringen. Einer Deputation der letzteren, welche die Königin empfing, sprach die hohe Frau unter Freudenthränen ihre Freude und tiefe Bewegung aus über die hohe Begeisterung, welche diese Nachricht in dem gesammten Volke hervorgerufen. Auch die übrigen Standbilder der Heerführer aus den Freiheitskriegen, welche den Opernplatz schmücken, hat man mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Um 11¾ Uhr setzte sich ein großer Zug aus der vor dem Palais harrenden Menschenmenge mit Fahnen in den verschiedenen Farben der einzelnen deutschen Staaten in Bewegung und begab sich über den Opern- und Schloßplatz durch die Königsstraße nach dem Rathhause, von dessen Zinnen herab ein Musikcorps patriotische Lieder blies. Die National-Hymne, das Preußenlied, das deutsche Vaterland und die Wacht am Rhein erschallten und wurden von der unten harrenden nach Tausenden zählenden Menge in tiefster Rührung mitgesungen. Jedem Liede schlossen sich begeisterte Hochrufe auf den König, das Heer, die Generale pp. an, die nicht früher endeten, als bis das Musikcorps eine muntere Melodie intonirte. Der Choral „Nun danket alle Gott" schloß um 1 Uhr auch diese Feier, in den Straßen aber wogte die Menge während des ganzen Tages unaufhaltsam hin und her. Fast alle Häuser hatten geflaggt und an den meisten Häuserfronten und Fenstern erblickte man schon am Tage die Vorbereitungen zu der am Abend stattfindenden glänzenden Illumination. Die Stadt zeigt heut ein so glänzendes Bild, wie noch an keinem der vorhergehenden Tage, an welchen wir durch die Siegesnachrichten unseres tapferen Heeres erfreut wurden.

Ausland.

Frankreich. Die Zustände in Paris (v. 1. Sptb.) schildert eine Correspondenz der „Daily News" wie folgt: Vor einigen Tagen fuhr ich in das Lager von St. Maur, um mir die Mobilgarden anzusehen und traf dort etwa 20,000 Mann mit 100 Kanonen. Disciplin schien bei den Herren ein unbekannter Begriff, und sobald die Posten aufgezogen waren, zogen sie sich auch wieder in ein benachbartes Zelt zurück, oder setzten sich zu ihren Freunden hin. Die Hauptmasse dieser trefflichen Krieger traf ich auf dem Wege nach Paris, und der Rest hatte alle Hände voll zu thun, seinen Freunden und Besuchern das Lager zu zeigen. Das Ganze macht eher den Eindruck eines Lagers englischer Freiwilligen beim Preisschießen, als eines Armee-Corps, das so zu sagen, vor dem Feinde steht. Die Behörden betrachten, wie ich höre, die Mobilgarde als eine größere Gefahr für die Hauptstadt als die Preußen selbst, und wenn es zum Klappen käme, so glaube ich, daß die Wackeren sich möglichst im Vordertreffen und wenn es die imperialistischen Generale so einrichten können, an einem Orte befinden werden, von dem wenige lebendig wiederkehren. Wird die Hauptstadt belagert, so wird die Nationalgarde während der Zeit, daß die äußeren Forts aushalten, den wenig gefährlichen Dienst auf der innneren Umwallung haben, in offenen Felde wird sie indessen nicht kämpfen. Die Zahl der Linientruppen in Paris scheint täglich zuzunehmen, doch hält man sie möglichst aus den Augen, da ihre Gegenwart das Volk erbittert und die Klage wieder rege macht, die Regierung opfere den Interessen der Dynastie den Erfolg der Truppen im Felde. Die amtliche Lesart ist, daß diese Truppen durch Paris durchmarschiren, wie es aber damit seine Bewandtniß hat, mag man aus folgender Thatsache ersehen: Vor zwei Tagen sah ich ein Regiment schwer kriegsmäßig bepackt die Boulevards entlang zum Nordbahnhofe marschiren. Drei Stunden später begegnete mir dasselbe Regiment, aber dieses Mal auf dem Rückwege. Die zum Kampfe aufgelegten Leute sind die Arbeiter der unteren Klassen, denen man Waffen vorenthält. Die Bürgerklasse ist vielleicht das selbstsüchtigste, unpatriotischste Volk in ganz Frankreich. Sie sind dieselben, wie ihre Väter, die im Jahre 1814 riefen: „Vivent nos Alliées!" Die Zeitungen mögen jeden Franzosen auffordern, für das Vaterland zu sterben, aber diese Prahlereien bedeuten Nichts.„

— In diesem Augenblick, da die Nachricht von den Katastrophen vor Metz und Sedan ganz Frankreich durchflogen haben muß, wird es sich schon gezeigt haben, ob die Kaiserin-Regentin und der Kriegsminister Palikao im Stande sind, dem Sturme des endlich völlig enttäuschten Volkes zu widerstehen.

Der Kaiser selbst, hätte er sich auch der Gefangenschaft entziehen können, wäre wahrscheinlich in der letzten nun ausbrechenden Krisis zu schwach gewesen, einer chaotischen Erhebung des französischen Volkes zu widerstehen. Die deutschen Armeen werden mit ihrer nach dem Ereigniß von Sedan freigewordenen Kraft nun die Aufgabe haben, die Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung zu verhüten, im Nothfall zu bekämpfen.

Provinzielles.

— Schneidemühl, 31. August. Heute Vormittags besichtigte Herr Geheime Regierungsrath Löffler aus Bromberg die hiesigen Bahnhofsbauten und befuhr alsdann die neue Eisenbahnstrecke bis zur Station Linde. Das Geleise auf der Schneidemühl-Conitz-Dirschauer Eisenbahnlinie ist von hier aus auf einer 7 Meilen langen Strecke fertig. Die Arbeitszüge, welche eine Zeitlang eingestellt waren, sind wieder im Gange.

— Memel. Die städtischen Behörden haben 1000 Thlr. zur Linderung der Noth in den westlichen Grenzbezirken Deutschlands bewilligt. Die am 24. d. M. hier eingelaufene norwegische Yacht „Marie" brachte die Kunde, daß sie von dem franzosischen Blokadegeschwader von Swinemünde zurückgewiesen, von dem dasselbe kommandirenden Officier aber erfahren, von den Ostseehäfen sei Memel nicht blokirt, dorthin könne sie sich ungefährdet begeben. In dem schriftlich ausgestellten Atteste wurde ausdrücklich bemerkt, daß sich die Blokade nur auf 55° 23' nördlicher Breite (also ungefähr bis Nidden) erstrecke. So viel steht fest, daß sich bis zum heutigen Tage ein französisches Kriegsschiff nicht hat blicken lassen. Die Schifffahrt nimmt daher ihren ungehinderten Fortgang; es sind bis jetzt 760 Schiffe eingekommen und 720 ausgegangen. Der Export der letzten Tage bestand in Holz, Dielen, Stäben, Klappholz, Roggen nnd Lumpen.

Verschiedenes.

— Ein Reservist des brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35., Berliner, wurde nach der Schlacht von Metz von einem harten Geschick betroffen. Durch einen Schuß in den Arm in einen Starrkrampf verfallen und für todt gehalten, ging derselbe gleich seinen vieleu gefallenen Kampfbrüdern auf dem Schlachtfelde, einer gemeinschaftlichen Grabstätte entgegen, als am nächsten Tage ein noch rechtzeitiges Wiedererwachen dem entsetzlichen Tode des Lebendigbegrabens vorbeugte. Wer beschreibt aber den Schrecken des Mannes, angesichts seiner so entsetzlichen Lage. Mit vieler Kraftanstrengnng wußte er sich weiter vorzuschleppen, bis ihm endlich Hilfe wurde. Derselbe befindet sich jetzt bei seinen Angehörigen und hat durch das entsetzliche Ereigniß ein vollständig graues Kopfhaar davongetragen.

Auszug aus den amtlichen Kriegs-Verlust-Listen

(in soweit diese Stadt und Kreis Thorn angehen).

(L. v. bedeutet: Leicht verwundet. — S. v. bedeutet: Schwer verwundet. — T. bedeutet: Todt. — Kr. bedeutet: Kreis. — Laz. bedeutet: Lazareth. — Laz. unb. bedeutet: Lazareth unbekannt. — Verm. bedeutet: Vermißt.)

Verlust-Liste Nro. 6.

Schlacht bei Metz am 14. August.

7. **Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nro.** 44.

Major Dallmer aus Braunsberg. L. v. S. über d. r. Ellenbogen. Laz. zu Saarlouis

10 Compagnie.

Serg. Johann Nochzchocki aus Podgorz, Kr. Thorn. T.

12. Compagnie.

Hauptm. Caspari, Geburtsort unbek. L. v. Streifschuß a. Bein. — Füs. Johann Drzynski aus Sluszewo, Kr. Thorn. S. v. An den Wunden auf dem Schlachtfelde gestorben.

Gefecht bei Gravelotte.

5. **Pommersches Infanterie-Regiment Nr.** 42.

2. Bataillon.

Major u. Bat.-Commdr. v. Eggloff aus Elbing. S. v. S. i. d. Kreuz.

Locales.

— **Die Adresse an Sr. Maj. den König**, welche von Berlin ausgeht, liegt, worauf wir nochmals aufmerksam machen, zur Unterschrift im Sitzungssaale des Magistrats aus. Es wird gemeldet, daß diese Adresse gegen die Einmischung der Neutralen überall eine begeisterte und allgemeine Zustimmung findet.

— **Der 3. September** war wiederum ein großer Fest- und Freudentag und der begeisterte Jubel der Bevölkerung ein vollberechtigter. Die Kapitulation des Mac Mahon'schen Armeekorps, die Gefangenschaft des Kaisers sind Thatsachen, das fühlt und begreift Jedermann, von einer erscheidenden Rückwirkung auf den Gang des französisch-deutschen Krieges, und zwar zum Heil und Segen unseres theuren deutschen Vaterlandes, das nun endlich aufhören wird ein, — wie der Spott der Ausländer dasselbe nicht ohne Berechtigung zu nennen beliebte — „geographischer Begriff" zu sein Wir Deutschen hatten schon lange eine gemeinsame Literatur, welche auch im Auslande bewundert wird, wir hatten schon lange eine Wissenschaft, die uns in die erste Reihe der civilisirten Nationen stellt, eine Kultur, die auf gefestigtem sittlichem Fundamente ruht, — aber wir hatten nur Vaterländchen und kein gemeinsames und in Freiheit geeinigtes Vaterland. Das haben wir uns mit „Blut und Eisen" gewonnen und für alle Zeit gesichert. Mit besserem Rechte als Angehörige anderer Völker werden wir Deutsche künftig sagen können: „Ich habe die Ehre ein Deutscher zu sein," denn kein Volk der Erde hat es uns in den Arbeiten des Friedens zur geistigen und materiellen Wohlfahrt, so auch in den Arbeiten des Krieges zur Wahrung der Unabhängigkeit und Freiheit unseres Vaterlandes zuvorgethan. Hiefür zunächst Gott unseren Dank, und dann Dank unseren Brüdern, die jenseits des Rheins in heißer, und treuer Liebe zum Vaterlande mit Todesmuth und unerschütterlicher Beharrlichkeit den blutigen Kampf aufnahmen und fortführten. — Das Oberhaupt des hochmüthigen Feindes, der französischen Nation die im Ganzen u. Großen, vor ihrem selbstsüchtigsten Tyrannen und seinen Spießgesellen im Staube kroch und andere Völker um ihre Freiheit, ihr Hab und Gut berauben wollte, — das Oberhaupt, der vollendetste Repräsentant des Bonopartismus, jenes verlogenen, eidesbrüchigen, räuberischen, despotischen Regierungs-Systems, welches seit 20 Jahren Europa in seiner friedlichen Arbeit störte, hat sich unserem biederen, wahrhaft frommen und herzensguten Heldenkönige ergeben. Den Bonapartismus hat die Vergeltung erreicht; er ist tödtlich verwundet zu Boden geworfen für jetzt u., so Gott will, für alle Zeit, nicht blos für Frankreich, sondern für ganz Europa! — Alle diese Momente gaben uns das Recht zum vollsten und herzlichsten Jubel. — Am Abend dieses Tages, das sei noch schließlich erwähnt, war die Stadt, nicht nur in deu Haupt-, sondern auch selbst in den abgelegensten Nebenstraßen, auf das Glänzendste, wie seit längerer Zeit nicht, erleuchtet. Alle Welt, Alt und Jung, war auf den Beinen und ergötzte sich an der Illumination; die „Wacht am Rhein" und „Heil Dir im Siegerkranz" wie Hochruf auf den König und das deutsche Heer ertönten, — um 11 Uhr wurde es auf den Straßen still.

— **Musikalisches**. Am Sonntag d. 4. Nachm. hatte im Mahn'schen Garten ein zweites Konzert hiesiger Sänger, und zwar zum „Besten der Verwundeten" statt. Das Programm, dasselbe wie im ersten Konzert, enthielt 15 ausgewählte Piecen, von welchen sich eine „Kronprinz und Marschall" komp. von unserem Mitbürger, Herrn Prof. Dr. Hirsch, sowohl wegen ihrer entsprechenden Gesangsweise, als auch ihres humoristischen Inhalts wegen eines ungemeinen und allseitigen Beifalls erfreute. Den Herren Sängern gebührt für den Fleiß und den Eifer mit welchen sie die Lieder einstudirt hatten, und korrekt vortrugen, der beste Dank, der ihnen hier im Namen der Zuhörer abgestattet sein soll. Das Konzert war besucht, allein, das unterliegt keinem Zweifel, die Zahl der Zuhörer wäre eine sehr erheblich größere gewesen, wenn der Himmel nicht mit einer wässrigen Ueberraschung gedroht hätte, die in einem Garten ganz besonders fatal ist.

— **Die Landbriefträger** sind instruirt worden, zurückgekommene Feldpostbriefe rc., deren Adressaten laut dem vom Truppentheile gemachten Vermerke gefallen sind oder vermißt werden, zur Schonung durch Vermittelung der Ortsgeistlichen an die Absender gelangen zu lassen.

— **Theater**. Herr Theaterunternehmer Blattner, welcher in dieser Woche ein Abonnement einleiten will, um für die mit dem 1. Octbr. beginnende Theater-Saison einen finanziellen Halt zu gewinnen, beginnt sein Geschäft ohne Zweifel zu guter Stunde. Die Friedenssonne ist am Horizont bereits aufgegangen und Thalia darf wohl an sich und ihre aller Welt willkommenen Spenden erinnern. Herrn B. wünschen wir zu seinem Unternehmen den besten Erfolg; er hat sich Mühe gegeben eine tüchtige Gesellschaft zu engagiren. Das Personal besteht aus den Damen: Frln. Lina Desikat und Frln. Franz. Kraaft, (erste Liebhaberinnen und Salons-Damen), Frl. Leont. Damann (Opernsängerin und Soubrette), Frln. Aug. Böhme u. Frl. Clara Bellini (Soubretten und jugendl. Liebhaberinnen), Frau Blattner (als Frln. Kaps dem hiesigen Publikum von früherin rühmlichst bekannt), Frln. Clara Görlitz, Frln. Clara Stauberg und Frln. Ida Heine jugentliche Liebhaberinen; — den Herren: Franz Fels (1. Liebhaber und Held), Herr Eug. Witte (Bonvivant, Tenorbuffo), Carl Heußer (jugendl. Liebhaber); Herr Paul Miblitz (Charakter-Darsteller und Gesangs-Komiker), Herr Johann Caulau (Väter, Buffo), Herr Rob. Janes (ernster Chargen), Herr Rob. Wessing (Kapellmeister) Direktor Blattner (auch bekannt). — Daß die Leitung der Gesellschaft, sowohl was das Zusammenspiel, wie das Repertoir anlagt; ein zufriedenstellendes sein werde, darf ohne Weiteres vorausgesetzt werden, da der Director selbst sich auch hierorts als ein tüchtiger Regisseur und gebildeter Künstler unter Anerkennung seitens des hiesigen Publikums erwiesen hat.

Briefkasten.

Eingesandt.

Unsere liebe Jugend bejubelte die Siegesnachrichten am verg. Sonnabende bis in die Nacht hinein, daß man so recht seine Freude daran haben konnte. Das letzte „Dittchen" mußte heran, um „farbiges Feuer" dafür zu kaufen, aber auch — Kanonenschläge, Schwärmer und dergl. Diese letzteren Gegenstände stellen wir jedoch warnend auf, und geben sie der polizeilichen Ueberwachung anheim, weil wirklich Unglück dabei vorkommen kann; denn an Schreck und Kleiderverbrennung hat es schon nicht gefehlt.

Ohne angemessenes Verbot oder Anweisung von hiezu geeigneten Plätzen greift diese Mobilgarde leicht weiter, so daß betrübende Folgen wohl zu bereuen sein möchten. —

Mehrere Bürger.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 3. Septbr. Bahnpreise.

Weizen unverändert, bunt, gutbunt 124—126 Pfd. von 61—65 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Roggen 120—125 Pfd. von 43½—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste geschäftslos.
Erbsen geschäftslos.
Hafer, frischer, 38 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus fehlt
Rübsen kleine Zufuhr, unverändert, gute trockene Qual. von 100—103 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 108 — 111¼ Sgr. pr. 72 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen

Den 4. Septbr. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Den 5. Septbr. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Die Nachrichten über den Ausbruch der Rinderpest an der Grenze des Kreises Strasburg haben sich nicht bestätigt. Demgemäß wird das durch meine Verfügung vom 3. d. M. in Gemäßheit des §. 6 der Instruktion vom 26. Mai 1869 (Amtsblatt pro 1869 Nr. 32.) erlassene Einfuhrverbot hierdurch aufgehoben.

Gleichzeitig bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Zeit noch folgende Maßregeln gegen die Rinderpest an der Grenze des Kreises Thorn gegen Polen in Anwendung sind:

1) Das Verbot der Einfuhr von Rindvieh jeder Art über Alexandrowo-Ottloczyn;

2) die Untersuchung des auf andern Grenzpunkten eingeführten Rindviehs durch den Kreisthierarzt.

Thorn, den 5. September 1870.

Der Landrath.
Hoppe.

Die Auktion der zum Besten der verwundeten Krieger, außer den Geldbeiträgen, eingegangenen Handarbeiten findet **Mittwoch den 7. September von 2 Uhr ab im Saale des Artushofes** statt, wo die betreffenden Gegenstände am Vormittag desselben Tages von 10—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. zur Ansicht ausliegen werden.

Bis zu dem gedachten Termine werden wir noch jede etwaige Gabe mit dem ergebensten Danke entgegennehmen.

Frau Oberst v. Reichenbach. Mathilde Markull. Clara Schlau. Elise Kroll. Auguste Hoppe.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
ist in Thorn eingetroffen und im **Hôtel de Sanssouci** bis zum 8. Sept. zu consultiren.
Sprechst. 9—1 Vorm.

Bekanntmachung.

Am 9. September c., von 11 Uhr Vormittags ab, werde ich in **Marquards Hôtel** in Thorn auf dem Haupt-Zoll-Amte lagernde

460 Sack Schönebecker Siedesalz,
150 „ englisch Siedesalz

zur Concurs-Masse des **J. Friedenthal**, Gniewkowo, gehörig, gegen Baarzahlung aus freier Hand verkaufen. Kauflustige belieben sich dort einzufinden oder bis dahin ihre schriftlichen Gebote an meine Adresse zu richten.

C. Wallersbrunn,
Inowraclaw,
einstweiliger Verwalter der
J. Friedenthal'schen Concurs-Masse.

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende

Preußische
Veteranen-Lotterie,

zum Besten unserer Preußischen Krieger 100,000 Loose; — 100,000 Gewinne. Kaufpreis 1 Thaler pro Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als 1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000 à ½ Thlr. und 90,000 Gewinne im Werth 15,000 Thaler.

Der Debit der Loose ist mir übertragen.

A. v. Pelchrzim-Thorn.

Die Beleidigung gegen **Mathias Preuss** widerrufe ich hiermit.

Buchalski.

Die Beleidigung, welche ich der Schuhmachermeister - Frau **Marianna Sutorowska** zugefügt habe, nehme ich hiermit öffentlich reuevoll zurück.

Marianna Gimbarska.

Theater-Anzeige.

Nachdem mir durch einen Wohllöblichen Magistrat die Direktion des hiesigen Stadttheaters verliehen wurde, beehre ich mich hierdurch einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 2. Oktober mit einer neuen und completten Gesellschaft für

Operette, Singspiel, Posse, Schau- und Lustspiel

die Vorstellungen im Stadttheater in Thorn eröffnen werde, und erlaube mir daher hierdurch zu gütiger und zahlreicher Betheiligung am Abonnement ganz ergebenst einzuladen.

Ein tüchtiges Personal, sowie ein ausgewähltes Repertoire berechtigen mich zu der sichern Annahme, daß es mir auch in meiner neuen Stellung als Direktor gelingen wird, die alte volle Gunst aller Theaterfreunde zu erwerben, womit ein hochgeehrtes Publikum die Güte hatte, mich als Darsteller und Regisseur der hiesigen Bühne in so hohem Grade auszuzeichnen.

Die Abonnements-Preise bleiben die hier üblichen, nämlich:

Ein Abonnement zu 30 Vorstellungen für Estrade, Loge oder Sperrsitz 9 Thaler, für Parterre 6 Thaler.

Die Abonnements-Liste circulirt durch Herrn **St. Makowski.**

Bei Schluß der Abonnementsliste treten für alle Plätze die vollen Kassenpreise ein.

Als alter und nicht ungern gesehener Bekannter glaube ich jede weitere Reclame verschmähen zu dürfen, empfehle daher einfach mein Unternehmen dem erprobten Kunstsinn des verehrten Publikums von Thorn und Umgegend und hoffe wohl nicht mit Unrecht, daß dasselbe unter dem Schutze eines mich hochbeglückenden Wohlwollens gedeihen und blühen wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

Adolf Blattner.

Empfehlenswerthes nationales Geschichtswerk.

Im Verlage von Neumann-Hartmann (Ed. Schlömp) in Elbing erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Thorn bei **Ernst Lambeck**, zu haben:

Der deutsch-französische Krieg
im Jahre 1870.
Nach den besten Quellen dargestellt
von **H. v. B.**

Mit Portraits, Karten, Beilagen und Ordre de bataille **und einem prachtvollen Schlachtbild in Oeldruck als Prämie.**

In Lieferungen von 3—4 Bogen à 5 Sgr.

(Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger bestimmt.)

Lfg. I. und II. mit den Portraits des **Kronprinzen von Preußen,** des Prinzen Leopold v. Hohenzollern, der Generäle Moltke, Mac Mahon, Leboeuf, Herzog v. Grammont und Olliviers.

In übersichtlicher, durch interessante Details fesselnder Darstellung entwirft der Verfasser in obigem, nach den glaubwürdigsten Quellen sorgfältig gearbeiteten Werke **ein klares Bild von den Ursachen und dem Verlaufe** des gegenwärtigen, ganz Deutschland beschäftigenden Krieges.

Der billige Preis, die solide Ausstattung und der von der Verlagshandlung mit der Ausgabe verbundene wohlthätige Zweck empfehlen dieses Unternehmen besonders dem Publikum zur regesten Theilnahme. **Colporteure** erhalten lohnenden **Rabatt.**

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Waldersee, Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 75. Aufl. Preis 5 Sgr.
— Dienst d. Infanterie-Unteroffiziers. 11. Aufl. Preis 15 Sgr.
Dilthey, Leitfaden f. den Unterricht d. einjährig Freiwilligen. 4. Aufl. Preis 22½ Sgr.
Campe, Ueber die Ausbildung der Compagnie. 2. Aufl. 18 Sgr.
v. Kessel, Die Ausbildung des preuß. Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
Sentrup, Der Fourieroffizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers. Preis 10 Sgr.
Scheel, Der Adjutanten-Dienst im Frieden und im Felde. Preis 25 Sgr.
Lehfeldt, Hand- und Taschenbuch für Infanterie-Offiziere zum steten Gebrauch bei allen dienstlichen Funktionen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Buschbecks Feldtaschenbuch. 2 Bde. 7 Thlr.

Größtes
Nähmaschinenlager

aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen-Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik,
Bau- und Kunstschlosserei von
J. Stockhausen,
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ist zu haben:

Soldaten-Briefsteller

oder

Musterbuch zur Abfassung aller in den Verhältnissen des Soldaten vorkommenden Briefe, Dienstschreiben und mündliche Meldungen.

Bearbeitet von **C. Kumbier.**
Preis 6 Sgr.

Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. Koenig & Ebhardt
in Hannover
sind in großer Auswahl stets vorräthig.

Drucksachen aller Art

nach besonderen Vorschriften werden sauber geliefert und auch sind verschiedene Muster von Drucksachen bei mir einzusehen.

Julius Ehrlich,
Brückenstr. 37.,
vis-à-vis der Creditbank.

Leihbibliothek Culmerstr. 319.

Lesegeld für Abonnenten, 1 Band täglich zu wechseln, 6 Sgr. monatlich, 15 Sgr. vierteljährlich, 27½ Sgr. halbj., 1 Thlr. 15 Sgr. jährl., bei mehreren Bänden verhältnißmäßig billiger. — Nichtabonnenten zahlen f. 1 Band auf 1—7 Tage 1 Sgr., für jeden Tag mehr 4 Pf.

v. Pelchrzim.

Meine verehrten Schuldner ersuche ich dringend, in Abwesenheit meines Mannes, ihre bei mir noch ausstehenden Schulden so bald als möglich zu berichten.

Johanna Böhm.

Kriegskarten

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch-deutschen Kriegsschaupl. in 4 Bl. 1 Thlr.
Dieselbe Karte zusammengestoßen in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.
Flemming's Karte vom franz.-deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. 7½ Sgr.
Müller's Karte vom französisch-deutschen Kriegsschauplatze. 4 Sgr.
Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.
Dessen Karte der Ost- u. Nordsee. 10 Sgr.
Dessen Karte von Baden. 5 Sgr.
Franz, Karte von Mittel-Europa mit den neuen politischen Grenzen, Buntdruck. 2 Thlr.
Hermann, Central-Europa mit politischen Grenzen. 7½ Sgr.
Reymann's Specialkarte v. deutsch-franz. Kriegs-Schauplatze. Blatt 1.—5. 3 Thlr. 22½ Sgr. Blatt 6. 7. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Reymann's Spezialkarten. Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Pfalzburg, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provins, Melun à Blatt 10 Sgr.
Ravenstein, Karte von Baden, Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen 5 Sgr.
Bauer & Ravenstein, Karte vom Nordöstlichen Frankreich (bis Paris) 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!
Illustrirte Zeitchronik.
Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.
Nr. 6. Preis 2½ Sgr.
Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Feldpost-Brief-Couverts

nach dem Gutachten der General-Post-Direktion des Norddeutschen Bundes angefertigt, sind stets vorräthig

100 Stück 10 Sgr.
25 „ 3 „
1 „ 2 Pfennige

in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig, schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

Echt farbige Strickwolle

habe in einer schönen Auswahl erhalten und empfehle billigst.

C. Petersilge.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, der polnisch spricht, findet sofort oder etwas später in meinem Droguen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft bei freundlicher Aufnahme eine Stelle als Lehrling.

Thorn. **Jul. Claass.**

Zwei Lehrlinge ordentlicher Eltern werden für ein Getreidegeschäft gewünscht. Zu melden bei **A. Bauer.**

Ein großes starkes Arbeitspferd wird auf der Schloßmühle zu kaufen gesucht.

Schülerstraße 416. ist der Laden nebst Wohnung vom 1. Okt. zu verm.

Wwe. Menzel.

Brückenstraße Nr. 6. habe ich vom 1. Oktbr. eine Familienwohnung mit Comtoir, auch getheilt, zu verm.

G. Willimtzig.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

---

1 m. Zim. verm. St. Makowski, Gerechtestr. 123.

---

1 Fam.-Wohn. ist zu verm. Neustadt 2.

Eine anständige Familienwohnung ist zu vermiethen in Podgorz bei

Kujawski.

Ein Laden und Stube vom 1. Okt. zu verm. Breitestr. 5. bei

Amand Hirschberger.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.